

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 4.

Sonnabend, den 5. Januar 1884.

II. Jahrg.

Bestellungen

auf die „Thornener Presse“ mit dem neuen illustrierten Unterhaltungsblatt pro 1. Quartal 1884 werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von uns angenommen und die erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

△ Die ostasiatische Streitfrage.

Die Steigerung der französischen Forderungen in der franco-chinesischen Streitfrage hat die Engländer sehr empfindlich berührt und bereits eine neue Umstimmung in der englischen Presse, die unmittelbar nach dem Falle Sontags sich eines ziemlich entgegenkommenden Tons Frankreich gegenüber befleißigte, hervorgerufen. Die Grundlage für die neuen Erörterungen bildet ein Artikel der Times, der augenscheinlich von Marquis Tseng inspiriert ist. Ueber die Wünsche der chinesischen Regierung Aufschluß gebend, ist er um so interessanter, als die Bedingungen angegeben sind, unter welchen China in eine friedliche Lösung der Tonkingfrage einzuwilligen bereit ist. Nachdem der Autor die augenblickliche Unthätigkeit der chinesischen Diplomatie dahin erklärt hat, daß die chinesische Regierung erst Nachrichten über die Vorgänge in Sontag abwarten müsse, ehe sie über ihr Verhalten Beschlüsse fassen könne, betont er, daß, bevor überhaupt von Unterhandlungen die Rede sein könne, alle Feindseligkeiten eingestellt werden müßten. China, welches ernstlich den Frieden wünsche, sei bereit, auf folgenden Bedingungen einzugehen: Den Franzosen solle das Delta des Rothen Flusses bis zum nördlichen schiffbaren Zweige desselben zuerkannt werden, so daß sie also Haiphong, Sanoi und Namdih behalten würden. Indes müsse es durch Schiedspruch entschieden werden, ob Sontag ihnen bleiben solle. Zum Schluß wird in dem Artikel eine kollektive Vermittlung der Mächte proponirt. Gemäß ihrer Verpflichtung, der sie sich in Burlingham-Verträge unterzogen haben, sollen auf die Aufforderung Chinas hin, die Vereinigten Staaten die Initiative zur Mediation ergreifen. An diese Vorschläge knüpft die St. James Gazette eine Betrachtung, in welcher sie die Beilegung des Konflikts zwischen China und Frankreich als eine Nothwendigkeit bezeichnet; der Vorschlag zum Vergleich, welchen der Marquis Tseng gestern, durch die Spalten der Times gemacht habe, sei ein derartiger, daß er Frankreich befriedigen müsse. Der Friede könne auch von Frankreich mit allen Ehren geschlossen werden, und er gebe der Republik, was sie nur immer erwarten könne. „Sollte es Frankreich versuchen“, fährt das genannte Blatt fort, „mehr zu erringen, so wird es nicht nur mit China sondern mit allen Mächten zu rechnen haben, die in Ostasien Interessen besitzen. Der Handel der neutralen Staaten hat bereits empfindlichen Schaden gelitten, und der Ausbruch eines Krieges würde bitter empfunden werden. Außerdem kann weder England noch eine andere Großmacht der Verwirklichung der französischen Träume ruhig zusehen. Wenn die Tricolore an den Grenzen des himmlischen Reiches aufgeblüht würde, so wäre es mit der Sicherheit und Ruhe der Fremden in China zu Ende. Der Instinkt, der Frankreich so weit führt, würde es noch weiter führen und China würde mit seinem streitsüchtigen Nachbar, der Jedem Angst einzu-

jagen versucht, beständig im Kampfe liegen. Für uns, als Herren Indiens und der Halbinsel, welche die Republik zum Schauplatz ihrer Abenteuer erwählt hat, ist es außerdem nicht gleichgültig, dort eine europäische Macht zum Nachbar und vielleicht zum Rivalen zu haben. Das ist jedoch eine Frage, die der Zukunft angehört. Die Thatsache, mit der wir heute zu rechnen haben, ist die, daß die Mächte, an welche sich China wendet, kein geringeres Interesse haben, als China selbst, um der unförmigen aggressiven Energie der Republik eine Grenze zu setzen.“ Eine sehr deutliche Sprache.

* Politische Uebersicht.

In unserem Nachbarreiche Oesterreich-Ungarn haben die Parteien ihre alten Streitigkeiten in das neue Jahr mit herübergenommen. Die Stellung des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza gilt als weniger gefestigt als seither, obgleich der Bruder Tisza's, Ludwig, erst neuerdings vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden ist. Man spricht von einer Koalition des österreichischen und des ungarischen Adels gegen Tisza; dieselbe soll sich zunächst im ungarischen Oberhause, dessen Umgestaltung Tisza in Aussicht genommen hat, betheiligen.

Der Neujahrsempfang des diplomatischen Corps durch den Präsidenten Grevy bot diesmal gar nichts Bemerkenswerthes. An der Spitze der Delegation stand der Kaiser, welcher das französische Staatsoberhaupt bei einer derartigen Gelegenheit sprach, die Kunde durch Europa machte und nach jeder Richtung abgewogen wurde. Wie anders heute. Der Todestag Gambettas wurde in ziemlich einfacher Weise begangen, die Mitglieder der Partei Gambetta sans phrase, der Union republicaine, zogen unter der Führung Paul Bert's nach dem Sterbehause Gambettas und nahmen vor dessen Bett, das mit einem schwarzen Flor und der Tricolore bedeckt war, Aufstellung. Paul Bert hielt eine Ansprache, in welcher er wieder etwas in Chauvinismus machte, indem er als einzigen Trost die Hoffnung bezeichnete, dereinst die dreifarbige Fahne des Sieges an dieser Stätte aufpflanzen zu dürfen. — Aus Tonking fließen die Nachrichten spärlich. Admiral Courbet dürfte sich zunächst der festen Plätze am rechten Ufer des Rothen Flusses versichern, bevor er seine Operationen gegen Bac Ninh richtet.

Die geplante nationale Pilgerfahrt nach dem Grabe Victor Emanuel's in Rom verspricht eine ungemein imposante Kundgebung werden zu sollen. Bis jetzt haben sich nicht weniger als 80000 Theilnehmer dazu gemeldet. Da Rom für so viel Gäste kein Unterkommen bietet, wird die Pilgerfahrt in drei Abtheilungen stattfinden, und zwar am 9., 15. und 21. d. Mts.

In Rußland schloß das Jahr 1883, wenn es gestattet ist, unsere Zeitrechnung auf Rußland zu übertragen, mit einem grausenhaften Ereignisse, der Ermordung des Chefs der russischen Geheimpolizei Sudejkin in Petersburg.

In Kleinasien hat wieder ein Erdbeben stattgefunden, welches ziemlich Verwüstungen anrichtete, doch sind demselben diesmal glücklicherweise Menschenleben nicht zum Opfer gefallen.

Die Lage der ägyptischen Regierung wird immer unhaltbarer und der Rücktritt des Ministeriums Sherif Pascha gilt als bevorstehend.

Der spanische Kriegsminister hat den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach der Sold aller Truppen vom gemeinen Soldaten bis zum Obersten einschließlich erhöht werden soll. Bei dem Einfluß, den der Militarismus auf die politischen Angelegenheiten des Landes hat, versteht man diese Maßregel eines Ministeriums, dessen Rücktritt noch kürzlich avisiert wurde.

Kaiser Don Pedro von Brasilien ist ernstlich erkrankt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar.

— Heute Vormittag gegen 11 Uhr begaben sich die Kaiserl. Majestäten mit den Mitgliedern der Königl. Familie und deren Gefolge u. s. w. nach der neuerbauten Dankeskirche am Wedding-Platz, um daselbst dem Einweihungsgottesdienste beizuwohnen. Nach der Rückkehr von dort empfing Se. Majestät der Kaiser den General-Major und General à la suite Heinrich XIII. Prinzen Reuß und den Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Grafen v. Wedel, welche sich vor ihrer Rückreise nach Breslau und Wien abmeldeten, ertheilte Audienz, und unternahm vor dem Diner, welches die Kaiserl. Majestäten allein einnahmen, in Begleitung des Grafen Lehndorff, eine Spazierfahrt.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin besuchten gestern Vormittag 10 Uhr die Ruhmeshalle. Um 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags empfing der Kronprinz den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Prinzen Josef von Windisch-Grätz und um 12 1/2 Uhr den Kaiserlich deutschen Gesandten in Stockholm, Herrn von Pfuel, und ertheilte um 1 Uhr im Beisein der Frau Kronprinzessin und der Prinzessinnen Töchter Victoria, Sophie und Margarethe der Deputation der Salzwerker-Brüdererschaft im Thale zu Halle Audienz. Heute Vormittag 11 Uhr war die gesammte Kronprinzl. Familie zum Gottesdienste in der Dankeskirche am Weddingplatz anwesend.

— Se. Hoheit der Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, der zweite Sohn der Großfürstin Katharina von Rußland, welcher während der Weihnachtszeit am Großherzoglichen Hofe in Strelitz weilte, traf auf der Rückreise nach Leipzig in Begleitung seines Gouverneurs, des Kaiserlich russischen Wirklichen Staatsraths v. Buschhoven, heute hier ein und nahm im Hotel Royal Wohnung. Am Abend gedankt derselbe Berlin wieder zu verlassen.

— Heute Vormittag hat die feierliche Einweihung der auf dem Wedding zu Berlin zur Erinnerung an die glückliche Errettung Sr. Majestät des Kaisers bei den Attentaten in dem Jahre 1878 errichteten Dankeskirche stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie, ferner der Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Staatsminister und die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden bei. Den feierlichen Akt der Weihe vollzog Generalsuperintendent Dr. Brückner, während Oberhofprediger Dr. Kögel unter Zugrundelegung der Worte des Psalmisten: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“ die Festpredigt hielt. Die Kirche ist in wenig mehr als zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von 300,000 Mark vom Baurath Orth gebaut worden. Die

Eine Harzreise auf gut Glück.

Humoresk von A. Feue.

Fortsetzung.

Als wir in der Halle ankamen, setzte sich der Zug eben in Bewegung. Ein mittelalterlicher Schaffner, der uns herankommend sah, rief eine Kowpeehür auf, und im nächsten Augenblick fuhren wir in die graue Sintfluth hinein.

„Na, das war auch die höchste Zeit“, brummte Kirchner. „Ich komme nie zu spät“, entgegnete ich stolz. Als ich meine Billets, die ich bis dahin krampfhaft in der Hand gehalten hatte, nunmehr in Augenschein nahm, konnte ich mich kaum enthalten, Kirchner ins Gesicht zu lachen. Wir verfügten nämlich über 2 Retourbillets „Harzburg — Thale“ mit acht-tägiger Gültigkeit; und an Goslar war natürlich nicht zu denken.

Mein Freund wurde sehr ungnädig und behauptete, diese willkürliche Aenderung unseres Planes sei eine Schikane von mir, während ich der Meinung war, er habe den Irrthum durch sein Hineinrufen selbst verschuldet; indes, die Sache war nicht mehr zu konstatiren. Jetzt erst bemerkte ich, daß Kirchner eine gewaltige Wappe mit sich führte, welche mit einem ganzen Stoß Zeichenpapiers vollgeproppft war. Es war eigentlich keine Wappe, sondern ein alter Bibelumschlag aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, dessen hölzerne Decken, mit gepresstem Leder überzogen, dem Inhalt ein allerdings gediegenes Ansehen, aber gewiß auch gediegenes Gewicht verleihen mochten. Auf meine verwunderte Frage, wohin er denn mit diesem mittelalterlichen Ungethüm wolle, entgegnete er ruhig, daß er sich dieser Renaissancedecken als Wappe und Zeichenpult zu bedienen gedenke, da ein Skizzenbuch stets unsicher und un bequem zu handhaben sei. Obgleich mir eine geheime Ahnung sagte, daß diese Wappe für unsere „beiderseitige Zufriedenheit“ epochemachend sein werde, ließ ich doch vorläufig nichts dagegen einwenden. Kirchner hatte sich in die Ecke gelehnt und ersuchte zu schlafen. Da er die Unterhaltung mit sich selbst oder anderen vorzuziehen schien, nahm ich mir pikirt vor, ihn auf keinen Fall darin zu stören. Welch' eine Luftfahrt!

Grau wie der Welt Schmerz zog der Nebel in Schauern am Fenster vorüber, monoton klatschte der Regen an die Scheiben und langweilig rasselte der Wagen seine einschlafende Melodie herunter. Wirklich ein fragwürdiges Vergnügen! Nachdem ich mich eine Zeit lang höchst geistreich damit unterhalten hatte, mit mir selbst Wetten einzugehen, welcher von den am Fenster herabgleitenden Tropfen zuerst unten ankäme; nachdem ich auf beiden Seiten die Telegraphenbrühte gezählt, und nachdenklich auf den Rhythmus der einformig klappernden Räder gehorcht hatte, schloß ich ermüdet die Augen, um den unterbrochenen Morgenschlummer wieder aufzunehmen und zu träumen von Wanderlust und Sonnenschein.

Station Harzburg — Alles aussteigen!

Also endlich. Da standen wir am Eingang unseres Paradieses, um sogleich vor dem Erzengel Pluvius das Hasenpanier ergreifen, und all die landschaftlichen Herrlichkeiten vom Wartesaal-Fenster aus genießen zu müssen. Die näheren Berge waren dicht von Nebel und Wolken umhüllt, wie der Sinai während der Geseßgebung, und die entfernteren Spigen ließen sich überhaupt nur von den Augen eines ganz besonders befähigten, ahnungsvollen Gemüths dunkel vermuthen. Nachdem wir lange genug auf besseres Wetter gewartet hatten, sahen wir ein, daß wir uns nun halb wohl oder übel entschließen mußten, den ersten Akt unserer Wasserpartie in Szene zu setzen.

„Ja kehre nur der holden Erden Sonne Entschlossen Deinen Rücken zu“

dekamirte Kirchner und steckte die Beinleider in die Stiefel. Dann wickelte er sich möglichst fest in seinen Plaid, nahm den wuchtigen Harzstock unternehmend in die Rechte und stiefelte los; ich in ähnlicher Verfassung hinterdrein. Wohin wollten wir denn eigentlich? Wir wußten es selbst nicht genau. Auf den Brocken wollte Kirchner nicht; — also nach Ilsenburg. Die feuchten Straßen waren so menschenleer, daß wir kaum Jemand sahen, den wir hätten nach dem Wege fragen können. „Nur immer gerade aus zum Thore hinaus“ beschied uns

endlich eine Bauernfrau, die den obersten Rock als Tuch über den Kopf geschlagen hatte. Auf den Glas-Veranden ließen sich hie und da fröstelnde Kurgäste sehen, die uns neugierig anstarrten, und sich augenscheinlich über unsere Absichten amüsirten.

„D, sieh mal, Papa, Touristen bei diesem Wetter“, rief ein kleines, naseweises Mädchen in das Innere eines Hauses hinein. „Na, ich danke“, brummte es heraus. Ich sah Kirchner an, welcher ganz unbefümmert weiter trabte; und ich hatte große Lust, auch meinerseits für die ganze Partie zu danken und mit dem ersten besten Zuge nach Hause zu fahren.

Wir waren noch nicht ganz aus dem Städtchen herausgekommen, als Kirchner angesichts der Restauration „zu den Eichen“ schon meinte:

„Ich dünkte, wir stärkten uns erst mal. Das ist durchaus nöthig.“

„Ja, wir haben auch schon ungeheuer viel zu Wege gebracht“, konnte ich mich nicht enthalten zu bemerken.

Wir traten in den Saal und legten unsere Sachen ab, ohne von einem dort herumlungernenden Kellner sonderlich beachtet zu werden.

Mein Freund war ein solches Entgegenkommen nicht gewöhnt und wurde daher feudal.

„Kellner, bringen Sie mal die Speisefarte und bemühen Sie sich gefälligst etwas näher heran. — So, ich danke.“

Ich wünschte ein schneidig gebratenes Beefsteak und ein gutes Glas Bier. Das ist durchaus nöthig.“ — „Aber fröhlich! fröhlich!“ schrie er dem sich entfernenden Kellner so schneidend nach, daß dieser Hals über Kopf davonstürzte.

„Wollen Sie schon warm essen? Es ist ja kaum 11 Uhr“, fragte ich verwundert. „Ach, ich habe mich über den Dursten geärgert und das Beefsteak nur bestellt, um ihn auf den Tritt bringen zu können“, war seine Antwort.

„Eine sonderbare Manier, seinen Zorn auszulassen“, lachte ich, „ich dünkte, ein feudales Butterbrod mit einem schneidigen Kreuzdonnerwetter hätte ganz dieselben Dienste gethan.“

nördliche Vorstadt, der die Kirche als schönster Schmuck dient, erfaste die Einweihungsfeier als ein allgemeines Freudenfest; die umliegenden Straßen und Häuser dieses vorzugsweise von Arbeitern bewohnten Viertels waren mit Flaggen und Laubgirlanden festlich geschmückt und eine dicht gedrängte Menge wartete auf dem Plage, auf welchem die Kirche steht, mit freudiger Spannung der Ankunft des Kaisers. Die Kirche selbst gewährt einen recht freundlichen Eindruck. Der Bau ist in seiner inneren Disposition centralisirt um ein weit angelegtes Atrium, dem sich Galerien an den Seiten und nach dem Thurm zu anschließen. Die Thurmempore liegt wesentlich höher als die Seitenemporen und man gewinnt schon von der geräumigen Vorhalle aus einen freien Blick in das Innere bis ins Sternengewölbe des Atriums und in die Glaskuppel. Die Pfeiler und Säulen, sowie die Balustraden sind in Terrakotta ausgeführt. Auch der Altar, die Kanzel und der Taufstein sind aus gleichem Material hergestellt. Das Altarkreuz ist von dem jüngeren Pfannschmidt nach eigenem Entwurf in dem Atelier von Prof. Alb. Wolff modellirt worden.

Posen, 3. Januar. Die Posener Zeitung meldet aus Warschau vom 2. d. Mts.: Die Direktion der Weichselbahn macht bekannt, daß seit dem 6. November 1883 die Tarife im unmittelbaren Verkehre für den Transport von Getreide und Lastsaaten in vollen Wagenladungen von den Stationen der Moskau-Brester, der Rjasan-Wiazmaer, der Rjasan-Morczansk, der Morczansk-Schmaner und der Drenburger Bahn nach Danzig und Neufahrwasser über Brest, Proge und Mlowo zur Einführung gelangt sind.

Breslau, 2. Januar. Die evangelisch-theologische Fakultät der hiesigen königlichen Universität hat den Konsistorialrath und Militär-Oberpfarrer des VI. Armeekorps, Max Richter, sowie den Professor und Licentiaten der Theologie, L. Kemme, beide hieselbst, zu Doktoren der Theologie honoris causa ernannt.

Potsdam, 1. Januar. Bei den gestern beendeten Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung für die erste Abtheilung sind von 11 zu wählenden Stadtverordneten 9 Konservative und 2 Liberale aus der Wahlurne hervorgegangen. Die Konservativen haben somit im Ganzen 25, die Liberalen nur 3 Sitze erhalten. Gewiß ein herrlicher Triumph der konservativen Sache.

Strasburg, 3. Januar. Die Strasburger Post, welche bekanntlich mitgetheilt hatte, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Freiherr v. Manteuffel, von Seiten des Kaisers eine besondere Rundgebung des Vertrauens erhalten habe, weiß über die Geschichte derselben noch Folgendes zu berichten: Nach der Rede des Abgeordneten Baron Hugo Jörn von Bulach (welcher das persönliche Regierungssystem des Statthalters angriff) wendete sich der Statthalter mit der Anfrage an den Kaiser, ob Se. Majestät anlässlich dieses Vorkommnisses besondern Bericht befehle. Die Antwort des Kaisers lautete dahin, daß ein Bericht nicht notwendig erscheine, da der kaiserliche Statthalter sich des Allerhöchsten Vertrauens nach wie vor in ungeschwächtem Maße erfreue. Der kaiserliche Statthalter versammelte darauf an zwei Abenden der vorigen Woche die Spitzen der Militär- und Civilbehörden an seiner Tafel und gab ihnen von dem Inhalte der ehrenden Rundgebung Kenntniß.

Ausland.

Wien, 3. Januar. Die österreichisch-ungarische Regierung hat, dem Verlangen Frankreichs zu entsprechen, schon vor längerer Zeit ihre prinzipielle Zustimmung zur Aufhebung der konsular-Gerichtsbarkeit in Tunis ertheilt. Die Durchführung dieser Angelegenheit bedarf jedoch noch der Genehmigung der Legislativen. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf ist bereits in Vorbereitung und wird demnächst den Parlamenten in Wien und Budapest zugehen.

St. Petersburg, 1. Januar. Der Mörder Sudejkin ist bis jetzt noch nicht ergriffen; den Namen des Hauptschuldigen will indessen die Polizei wissen; er heißt angeblich Tegajeff. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Sudejkin und sein Gehilfe in einen Hinterhalt gelockt worden sind; denn im Hause Kattoff Koshneff am Newsky-Prospekt befand sich in der That ein Zusammenkunftsquartier der Geheimpolitisten, wo sie zum Theil auch ihre Aufträge erhielten. Tegajeff und seine Verworfenen wußten sich Eintritt ins Quartier zu verschaffen, demuthlich durch Bestechung. Als Sudejkin und sein Gehilfe erschienen, wurden sie überfallen. Dem Ersteren wurde sofort durch einen Schlag die Schädeldede an Stirn und Hinterhaupt zertrümmert, außerdem soll er einen Revol-

ver, das verstehen Sie nicht“, entgegnete er kurz; „wenn man so einem Subjekt imponiren will, muß man sich's auch was kosten lassen.“

„Ich sehe aber gar nicht ein, weshalb Sie jedem beliebigen Kellner Hochachtung einflößen müssen, lieber Kirchner; es wäre vielleicht dagegen zweckdienlicher, wenn Sie durch eine angemessenere Höflichkeit mir zu imponiren suchten. Denn nur durch gegenseitige Liebenswürdigkeit kann diese Reise zu beiderseitiger Zufriedenheit.“

„Na, nun hören Sie auf“, winkte er ungeduldig ab. Die Ankunft des jetzt äußerst dienstbesessenen Ganymeds machte unserm Gespräch jetzt ein Ende. Mein Freund hatte Recht, der Mensch war die personifizierte Beweglichkeit geworden. Als wir aufbrachen, hatte Kirchner in seinem Erziehungsseifer noch 4 Glas Bier getrunken, was ihn jedoch nicht sonderlich zu irritiren schien.

Dieser kurze Aufenthalt würde zu unbedeutend sein, um erzählt zu werden, wenn seine Erwähnung zu Kirchners Charakteristik nicht durchaus nöthig wäre.

Jetzt konnte die Reise also losgehen. — Mein Freund hatte seine Mappe an einem Bindfaden über die Schulter gehängt und sah in seiner Plaidverhüllung aus, wie ein kaluttischer Hahn, der mit hängenden Flügeln durchs Wetter streicht. Ich marschirte hinterdrein und merkte beim Steigen allmählich, daß mein doppelt beladener Tornister eine zeitweilige Abwechslung recht wünschenswerth mache. Der nicht sehr steile Weg ist möglicherweise in schöner Zeit recht lausig und bequem, läßt aber in Regentagen an Grundlosigkeit nichts zu wünschen übrig.

Es war wenigstens so glitschig, daß unser Marsch der Echternacher Springproffession zum Verwechseln ähnlich sehen mußte. Inbeß, Alles hat ein Ende — und die Wurst hat zwei, fügte Kirchner höchst abgedroschen hinzu; auch der Weg auf den Burgberg führte uns endlich ans Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

verschuß erhalten haben; der andere wurde gleichfalls am Kopf durch Schläge schwer verwundet; er soll noch leben, doch glaubt man nicht, daß er die Besinnung wiederfindet. Sudejkin hatte kurz vorher Drohbrieve erhalten, aber unbeachtet gelassen. Daß er vollkommen überrascht wurde, geht daraus hervor, daß bei ihm in der Tasche ein geladener Revolver gefunden wurde. Vorgestern Abend wurde auf dem Nikolaibahnhof ein junger Mensch verhaftet, der beim dritten Läuten den Versuch machte, in ein Coupé zu springen. Ob man den wirklichen Verbrecher ergriffen hat, bleibt abzuwarten. Oberst Sudejkin war, wie der Germania aus St. Petersburg mitgetheilt wird, schon längst der Rache der revolutionären Terroristen als Opfer ausserloren, denn im Laufe des letzten Jahres hat der Inspektor der Geheimpolizei, obgleich seine Wohnung von zahlreichen Gendarmen und Geheimpolitisten überwacht war, fast täglich anonyme Drohbrieve empfangen. Als Sudejkin vor einigen Monaten aus Charlow, wohin der energische Polizeioffizier geschickt worden, um die gerichtlichen Untersuchungen gegen die nihilistischen Charlowischen Studenten zu leiten, zurückgeführt war, wurde derselbe Nachts auf den Straßen St. Petersburgs von zwei Studenten überfallen, welche ihm mit Revolvern drohten, und nur, weil der Oberst mit einem heiligen Schwur versprach, künftighin die Nihilisten in Ruhe zu lassen, entging er damals dem sichern Tode. Zwei Tage nach diesem Ueberfall wurden zwei Studenten, die jedoch nicht überwiesen worden, an dem Ueberfall Theil genommen zu haben, arretirt und auf administrativem Wege nach Sibirien transportirt. Es war auch allgemein bekannt, daß Sudejkin die arretirten, politisch verdächtigen Personen, welche in seine Gewalt gerathen, unmeniglich marterte, um sie zu Geständnissen zu bringen. Ein unheimliches Gerücht herrscht, wie der Germania geschrieben wird, in der Stadt und auch in Polizeikreisen, daß nämlich die Ermordung des Oberst-Lieutenants Sudejkin in irgend einer Verbindung mit dem Unfall stehe, welcher den Kaiser betroffen hat. Es verlautet, die ganze Geschichte mit dem umgeworfenen Schlitten und den durchgegangenen Pferden sei reine Erfindung. Als Stütze dieser Behauptung werden folgende Umstände angeführt: Erstens, wenn es sich in der That so verhielte, wie offiziell publizirt wird, daß der Kaiser aus dem Schlitten geschleudert wurde, als die schon gewordenen Pferde durchgingen, weshalb ist dieser „Unfall“ denn zehn Tage verschwiegen und dann erst publizirt worden, als die ausländischen Zeitungen die Nachricht über den „Unfall“ brachten? Zweitens, wenn die Schulter des Kaisers verrenkt worden, weshalb bedieneten sich denn die Aerzte, die den Kaiser behandelten, solcher Arzneien, die sonst nur in Fällen, wo Schußwunden vorhanden, benutzt worden? Drittens, wenn es sich hier um einen gewöhnlichen Unfall drehe, weshalb erzählt dann der Hofminister den „Unfall“ auf eine Weise, General Tjerewin dieselbe Angelegenheit auf eine andere Art und die anderen hochgestellten Hofbeamten, die doch in der Nähe des Kaisers weilten, die Begebenheit mit dem Unfälle auf eine dritte, den zwei anderen Erklärungen ganz widersprechende Façon, wenn die ausländischen Gesandten theilnehmend diese Persönlichkeiten nach den näheren Umständen des Unfalles anfragen. Diese auffallende Disharmonie in den Aussagen hochstehender Personen kann nicht anders als den Verdacht erregen, daß hier kein Unfall, sondern ein Attentat vorliege.

St. Petersburg, 3. Januar. Das Journal de St. Petersburg erklärt eine Nachricht des Standard, Rußland habe China gerathen, die Truppen aus Bacinh zurückzurufen, für unbegründet.

Paris, 2. Januar. Am gestrigen Neujahrstage legte eine Anzahl von Slaven, Tschechen, Russen und Polen am Fuße der Statue Strasburgs auf dem Concordienplage eine Lorbeerkrone nieder, deren Bänder Inschriften trugen, worin die unerschütterliche Anhänglichkeit an Frankreich und die unerschütterliche Hoffnung in dessen Geschicke ausgesprochen wurde. Einige Blätter nehmen aus dieser kleinen Manifestation Veranlassung zur Behauptung der tiefen Freundschaft wie der Interessengemeinschaft zwischen Franzosen und Slaven gegenüber einem gemeinsamen Feinde.

Paris, 3. Januar. Das Journal des Débats und verschiedene republikanische Blätter sprechen sich gegen eine Revision der Verfassung aus und wollen einer solchen höchstens mit dem Vorbehalt zustimmen, daß die Revision sich auf ein Minimum beschränke und schnell ins Werk gesetzt werde.

Rom, 3. Januar. Der König von Italien empfing gestern den neuernannten Botschafter am russischen Hofe, Grafen Greppi, welcher sich Ende dieser Woche auf seinen Posten begibt Graf

Kleine Mittheilungen.

(Ueber die „Schwarzen Flaggen“) und ihren Führer bringt die chinesische, in Shanghai erscheinende Zeitung „Schempas“ einen interessanten Bericht, in welchem es heißt: „Liu Tuen Fu, der Führer der „Schwarzen Flaggen“, ist jetzt über 60 Jahre alt und war vor 40 Jahren Führer der kantoner Rebellen. Von der Regierung zum Tode verurtheilt, floh er damals mit einigen Hunderten seiner Schicksalsgenossen nach Annam, dessen König zu schwach war, ihn zu vertreiben. Um sich Ruhe zu schaffen — Liu Tuen Fu nahm nämlich, was er bekommen konnte, um sich und seine Leute zu erhalten — wies ihm der König den milben Landstrich in den Gebirgen von Tieu-fu-schang an. Liu erwies sich dort als ausgezeichnete Kolonisations- und weiser Regent. Anfänglich, so lange er fürchtete, an China ausgeliefert zu werden, zahlte er dem Könige alle verlangten Steuern; als aber die Leute von allen Seiten in sein Gebiet strömten, als sich die Weißen und Gelben Flaggen freiwillig seiner Herrschaft unterwarfen; als er mehrere hundert Quadratmeilen über Land in Felder und Gärten umgewandelt hatte, die mit Dörfern besetzt waren, warf er die Maske der Loyalität ab und verweigerte alle weiteren Steuerzahlungen, und der König von Annam mußte dies ruhig hinnehmen. Liu errichtete nun eine Art Staat im Staate und genoß überall das höchste Ansehen. Sein Fürstenthum war unstrittig der bestverwaltete Theil des ganzen annamitischen Reiches und hatte selbst in China seines Gleichen nicht. Seine Unterthanen bezifferten sich heute auf mehr als 200,000 Seelen. Die Aufnahme in den Verband der „Schwarzen Flaggen“ ist nicht leicht. Wer aufgenommen werden will, muß sich über seine Vergangenheit befriedigend ausweisen können und wird außerdem einer Prüfung unterzogen. Liu's Macht ist darum keine geringe, und die militärische Erziehung, welche er dem Volke systematisch angebeihen läßt, macht die „Schwarzen Flaggen“ zu einem nicht zu verachtenden Gegner.“

Latour, Gesandter in Belgrad, wird alsbald dorthin abreisen. Baron Blanc, Gesandter am spanischen Hofe, wird Ende dieses Monats sich nach Madrid begeben.

Madrid, 2. Januar. Der Kriegsminister hat den Cortes einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Soldes der Truppen vom gemeinen Soldaten bis zum Obersten einschließ- lich vorgelegt. Der Entwurf wurde einer Spezial-Kommission überwiesen.

London, 2. Januar. Einige englische Blätter ergeben sich wegen der Ereignisse in Sudan in den schlimmsten Befürchtungen, da mehr als ein Anzeichen dafür spreche, daß die im Sudan ausgebrochene Bewegung von Baker Pascha ganz richtig „als ein furchtbarer religiös-politischer Aufstand“ bezeichnet worden sei. Der Standard sieht schon einen furchtbaren Kampf zwischen dem Islam und den occidentalischen Kulturvölkern bedenklich nahe gerückt, spricht von Plänen, welche die Fanatiker in Konstantinopel für einen panislamitischen Aufstand schmieden sollen, und bezeichnet die Haltung der türkischen Regierungskreise als eine unentschiedene, theilweise rathlose. Ueber die Lage in Aegypten theilt dasselbe Blatt noch Folgendes mit: In Aegypten selbst nehmen die Dinge eine Gestalt an, welche eine Intervention Englands nur als eine Frage der Zeit erscheinen läßt. Die Lage in Suakin, von wo aus die Verbindung mit Berber und Chartum hergestellt und damit eine Schutzlinie gegen das Vordringen des Mahdi geschaffen werden sollte, ist trostlos. Vater Pascha hat wohl das Kommando übernommen, allein er vermag nichts zu thun, da es ihm absolut an Truppen mangelt und mangelt wird, so lange England seine Hilfe vorenthält. Er kann es nicht einmal wagen, Sincat zu entsetzen, wo Tewfik Bey mit 400 Soldaten dem Feinde Stand gehalten und von der 1000 Köpfe zählenden Bevölkerung bisher das schreckliche Loos ferngehalten hat, welches ihnen unvermeidlich zu Theil wird, wenn nicht bis zum 23. d. M. Entsatz kommt. Bis zu diesem Zeitpunkte vermag sich Tewfik, wie er berichtet, zu halten. Er schätzt die Zahl der ihn belagernden Feinde auf 500; täglich wird Sincat angegriffen; bisher wurden aber alle Stürme erfolgreich abgeschlagen und nur ein Mann der Besatzung verwundet. Um Suakin herum und auf dem Wege nach Berber häufen sich die Anhänger des Mahdi in immer größeren Massen an. Oberst Giles, der Kommandant der Kavallerie in Suakin, unternahm mit 300 Mann eine Rekognoszierung und drang einige Meilen nach dem Innern vor. Als er auf dem Wahlselde ankam, wo die Schlacht geschlagen wurde und wo die Todten noch unberdigt liegen, erschienen etwa 1000 feindliche Reiter und zwangen ihn zum Rückzuge.

Konstantinopel, 3. Januar. Gestern fand in Sadikli bei Brussa ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, durch welches einige Verwüstungen angerichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

New-York, 1. Januar. General Grant ist bitterböse auf eine Chicagoer Zeitung (die Chicago Times), weil dieselbe des Gerücht verbreitet hat, er und seine Frau hätten sich den Spiritualisten angeschlossen. General Grant erklärt das Geschrei der Times für eine „unverschämte Verleumdung“ und läßt die Welt zugleich wissen, daß in seinen Augen der Spiritualismus „ein von Betrügnern betriebenes System der Taschenspielererei“ ist.

New-York, 3. Januar. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Buenos-Ayres ist der Kaiser von Brasilien ernstlich erkrankt.

Toronto, 2. Januar. Auf der Grand Trunk-Eisenbahn, unweit Torontos, sind heute ein Personen- und ein Güterzug aufeinander gestoßen und dabei 27 Personen getödtet, 20 bis 30 verletzt.

Toronto, 3. Januar. Bei dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall auf der Grand Trunk Bahn wurden nach weiteren Nachrichten 15 Personen sofort getödtet, 7 starben im Hospital, der Zustand mehrerer anderer Personen ist hoffnungslos.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 31. Dezember. (Archäologisches.) In der letzten Sitzung der Alterthums-Gesellschaft „Prussia“ zu Königsberg wurde eine von Herrn Rechtsanwält Wierber entworfene Petition an den Herrn Kultusminister um Erwerbung der großartigen Alterthümer-Sammlung des Herrn Bleil-Thüngen für das Marienburg Schloß einstimmig angenommen und sofortige Absendung der Petition beschlossen.

Marienburg, 2. Januar. (Petnliche Situation.) Ein Lehrer des hiesigen Kreises, der mit seiner Familie in diesen Tagen nach Amerika überzusiedeln gedachte, sieht sich plötzlich in der Ausführung seines Unternehmens behindert, weil die Militärbehörde an ihn getreten ist, um seiner dreijährigen Militärzeit noch zu genügen, da er dem Lehrerstande Valet gesagt und nur 6 Wochen gedient hat. Seine bis jetzt vertretene Schulstelle übernimmt, da er dieselbe gekündigt, noch in diesem Monate sein Nachfolger.

Danzig, 1. Januar. (Ein grandioses Schauspiel) genoß man gestern vom Quellberg an der Weichselmündung aus. Die Inseln und Sandbänke rings umher umgaben schneeweiße Eisgürtel und auf weitenweite Strecken hinaus war die See wie mit Krystall bedeckt. Einzelne Fischerböte versuchten unter Segel die nordwesttreibenden Eismassen zu kreuzen. Dreiviertel der Strombreite der Weichsel war mit Packeis gestopft, während mit rasender Geschwindigkeit in der tiefen Mittelrinne des Stromes der Eisgang sich seawärts wälzte. Kurz darauf erschienen im Schleusenkanal bei Plehendorf die Eisbrechdampfer. Die Versuche des Dampfers „Weichsel“, den Eisrand an den Ufern zu durchbrechen, blieben erfolglos. Der Dampfer fuhr die Eismassen nur empor und konnte, eingeklemmt, weder vor- noch rückwärts sich bewegen. Durch geschicktes Laviren wurde jedoch eine Katastrophe vermieden.

Danzig, 2. Januar. (In Folge des ausgebrochenen Sperrgesetzes) für die Diözese Kulm erhalten hier die katholischen Pfarngemeinden St. Brigitte (Pfarrer Stengert) und St. Joseph (Pfarrer von Grabowski) wieder je 2400 Mk. staatliche Subsidien.

Danzig, 2. Januar. (Ein erschütternder Unglücksfall) ereignete sich am Morgen des Neujahrstages auf der Pferdebahnstraße Dhra. Der Schuttmacher Wilhelm Umland aus Dhra hatte sich nach übermäßigem Genuß von Spirituosen von der Stadt aus auf den Nachhauseweg gemacht, blieb aber unterwegs bestunungslos liegen und zwar auf der Böschung, welche das Pferdebahngelände begrenzt. Im Schlaf kamen die Füße des Umland auf die äußeren Schienen zu liegen, und als Morgens vier Uhr der erste Pferdebahnwagen die Straße passirte, kam es, daß dem Mann der eine Fuß bis zum Knöchel und von dem andern

Polizeiliche Bekanntmachung.
Unter den Pferden des Gutsbesizers Herrmann Schmitt zu Krowiniec bei Thorn ist die Räude-Krankheit ausgebrochen.
Thorn, den 4. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Kenczkau, Band VIII, N. 105, auf den Namen der Müllermeister August und Auguste, geb. Constanz-Nasienowski'schen Eheleute eingetragene zu Kenczkau belegene Grundstück

am 18. März 1884,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,06 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 63 Ar 60 q Meter zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 29. Dezember 1883.

Königliches Amtsgericht V.

Am Dienstag den 8. Januar 1884,

Vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich in Roggarden bei dem Besitzer E. Kirste

eine rothbunte Kuh, 1 Stärke, 1 Kommode

und 1 Kleiderpind

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher

in Thorn.

Am Dienstag den 8. Januar 1884,

Mittags 1 1/2 Uhr

werde ich in Guttau bei dem Besitzer W. Lange

zwei Haufen Heu

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher

in Thorn.

Elegante

Korb- u.

Jagdswagen

empfehlen die Wagenfabrik von

A. Gründer-Thorn.

Reparaturen an Wagen und Schlitten, sowie sauber Lackiren derselben werden prompt und billig daselbst ausgeführt.

Mein Lager selbstgefertigter

Herren-, Damen-

und

Knabenstiefel

empfehlen zu soliden Preisen

Franz Philipp,

Culmerstr. 343.

Eine große umfangreiche

Leihbibliothek,

welche bereits 22 Jahr am Orte, ist zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Exped. dieser Zeitung.

Vorzügliche

Speise-Kartoffeln

à M. 2,50 p. 100 Pfd. franko Käufers Thür liefert Herr Gutsbes. Henriol auf Klobasin. Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz,

Arnold Loewenberg.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein

Käsegeschäft

in die Große Gerberstraße gegenüber dem Herrn Sattlermeister Schliebener verlegt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Stauffnegger,

vormals Schott.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist konzeffionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medizin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Menz und Apoth. G. Teschke in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge: Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Ich muß Sie mit einigen Zeilen belästigen. Ich habe schon öfters von Ihren Dr. White's Augenwasser bezogen, was mir stets vortrefflich gute Dienste geleistet hat. Ersuche Sie deshalb heute auch wiederum (folgt Auftrag) Augsburg März 73. Andr. Schöfel. Ferner: Ich habe nun selbst aus Erfahrung, daß Ihr Dr. White's Augenwasser vortrefflich gute Dienste leistet, und deshalb bitte ich Sie (folgt Auftrag) Stowen in Posen Januar 73. J. Doberstein.

Gutes Tafelglas

empfehlen billigst J. Willamowski im Rathhause, vis-à-vis Dammann u. Kordes.

Bur gefälligen Beachtung.

Größere Posten Gläser, die noch zu aichen sind, bin ich bereit auf Verlangen in der Bebauung der Inhaber auszuführen.

Orth,

Glasrmeister und gepr. Nidmeister.

Eine Schmiede

nebst Wohnung,

hart an der Chaussee in Mocker bei Thorn, sehr rentable Stelle, von sogleich zu verpachten bei

H. v. Dessonneck.

8 schwere kernfette

Schweine

(englische Race) stehen zur sofortigen Abnahme bei

W. Miesler, Leibitzsch.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardack, Thorn.

Fuhrleute

sucht sofort zum ZiegeI und Feldsteine fahren

Wilhelm Thober

Rudack.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert

und Gesangs-Vorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Heute Sonnabend Abend

von 6 Uhr ab

frische Grüt- und

Lebertwürstchen

bei Benj. Rudolph, Schuhmacherstr. 427.

Ein verheiratheter Schmied

mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung in einer Gemeinde oder auf einem Gute.

Friedrich Luotcke,

Gr. Neßau b. Schirpsk.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, im Nähen sowie in der häuslichen Wirtschaft bewandert, wünscht als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbeten unter N. 500 M. C. in der Expedition dieser Zeitung.

Schulversammlungslisten

genau nach Vorchrift.

Schülerverzeichnisse, Schulbesuchlisten

leicht handlich, sowie

sämmtliche Formulare

für die Ortsbehörden und Standesbeamten halte stets auf Lager

C. Dombrowski, Thorn.

Die Part.-Wohnung, besteh. aus 5 heizbaren Zim., 3 Kab. nebst Zubeh. auch Pferde stall ist zu verm. Bromb. Vorst. von Paris.

Markt-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meinen werthen Kunden der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem großen

Tilsiter Schuh- und Stiefel-Lager

eingetroffen bin in nur guter und dauerhafter Waare.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

W. Husing,

Schuhfabrikant aus Tilsit.

Mein Stand befindet sich Altstadt, Markt vis-à-vis Herrn Moritz Meyer.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Drogenhandlung.

Reichsfechtschule,

Verband Thorn.

Sonnabend den 5. Januar

findet im

Saale des Schützenhauses zum Besten der Deutschen Reichsfechtschule, sowie für das hiesige Armen- und das Waisenhaus zu Mocker,

eine große musikalisch-humoristische

Abendunterhaltung

statt. U. A. kommen zur Aufführung:

Vorträge in der höheren Magie.

Auftreten einer ungarischen Zigeuner-Capelle im National-Costüm.

Production des Japanesen Ohing-Ohang-Fu (als Gaukler).

Das „Non plus ultra“ in der Schnellmalerei

(Signor Carloni) u. s. w.

Nach der Vorstellung Tanz.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Entré für Mitglieder und deren Angehörige à Person 50 Pf.

Die Mitgliedsarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

Billets für Nichtmitglieder à Person 1,50 Mk., Familienbillets für 3 Personen 2 Mk. sind nur vorher bei Herrn Photograph Bachs Brückenstraße 38 bis Nachmittags 4 Uhr zu haben.

Der Vorstand.

Thee-Import-Geschäft

von

B. Rogalinski in Thorn

empfangt neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

- echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, 1/2 und 1/4 Pfund russ.)
 - a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M.
 - b. Blüten-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 " } pr. 1 Pfd. russ.
- Chinosischen Thee (via England bezogen)
 - a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
 - 8 a 3,00, 9 a 2,50, 10 a 2,00 " } pro 1/2 Klgr.
 - b. Blüten-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 " }
- Grünen Thee, Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M.
 - Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 " } pro 1/2 Klgr.
 - a 3,00—2,50 u. 2,00 " } pro 1/2 Klgr.
- Thee-Gras

Zum Abonnement empfohlen!

„Die Wahrheit“

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt. — Einziges deutsch-nationales Wochblatt. Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer von 8 Folioseiten in eleganter Ausstattung. Preis pro Quartal 2 Mark.

Der Umstand, daß unsere gesammten Wochblätter einseitigen Partei-Interessen dienen und besonders aus der Beclästerung und Verhöhnung der Regierung, sowie aus einem frivolen unästhetischen Wesen ein unsauberes Gewebe mochen, dadurch die staatliche Autorität und Ordnung zu untergraben suchen und auf diese Weise viel an den zerfahrenen Zeitverhältnissen mit verschulden, hat vor Jahren den Wunsch entstehen lassen, ein reelles, unabhängiges gut-illustrirtes humoristisches Wochenblatt zu begünden, welches den Tendenzen der jüdischen Wochblätter (Mk, Wesper, Klodderadtsch zc.) wirksam entgegen arbeite. Mit diesem Prinzip, und von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, hat „Die Wahrheit“ sich rasch überall Freunde erworben und kann allen patriotischen Männern als eine unterhaltende, auch für die Familie geeignete Lektüre empfohlen werden.

Die Expedition der „Wahrheit“

Berlin C., Schloßplatz 4.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu mieten gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorer Presse.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reichs gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nordhäuser

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4. Kornbranntwein-Brennerei von Robert Bockemüller, Gaffelsfelde bei Nordhausen.

Formulare

zu Bauconsensen

sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Bromberger Vorstadt

sind vom 1. April 1884 ab

große Wohnungen

zu vermieten. G. Soppart.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—

Extra-Blatt

zu No. 4 der Thorner Presse.

Heute früh 12 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach schwerem Leiden im 89. Lebensjahre unser Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Gutsbesitzer

George Borchmann — Dreilinden.

Dreilinden, den 3. Januar 1884.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.